Nachrichten  der Kirche
Mai 1987



# Tempelpräsident für Friedrichsdorf berufen

**Elder F. Enzio Busche** vom Ersten Kollegium der Siebzig und Erster Ratgeber der Gebietspräsidentschaft des Gebietes Nordamerika West wurde als Präsident des fast fertiggestellten Tempels in Friedrichsdorf berufen. Seine Frau **Jutta Baum Busche** wurde als Tempeloberin berufen. Elder Busche und seine Frau schlossen sich 1958 in Dortmund der Kirche an. Elder Busche war u. a. Ältestenkollegiumspräsident, Zweigpräsident, Distriktspräsident, Ratgeber zweier Missionspräsidenten, Regionalrepräsentant und Präsident der Mission München. 1977 wurde er als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebzig berufen. Elder Busche studierte Wirtschaftswissenschaften und war Mitinhaber eines großen Druckereibetriebes. Seine Frau diente u. a. als Pfahl-PV-Leiterin, als Pfahl-JD-Leiterin, als Ratgeberin in der Pfahl-FHV-Leitung und als Gemeinde-FHV-Leiterin.

*Fortsetzung S. III*





# Die Gebietspräsidentschaft:

## Der Tempel und die bekundete Absicht Gottes

Die bekundete Absicht Gottes ist es, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (Mose 1:39). Um diese Absicht zu verwirklichen, hat der Herr der Kirche drei Hauptaufgaben gestellt, nämlich:
1. Jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk das Evangelium des Herrn Jesus Christus *zu verkündigen*
2. Die Heiligen *zu vervollkommnen*: sie darauf vorzubereiten, daß sie die Evangeliumsverordnungen empfangen und durch Unterweisung und Disziplin die Erhöhung erlangen
3. Die Toten *zu erlösen*: für diejenigen, die auf der Erde gelebt haben, die Evangeliumsverordnungen stellvertretend zu vollziehen

Vielleicht werden diese drei Aufgaben durch nichts so sehr zusammengefaßt, durch nichts schärfer ins Blickfeld gerückt als durch die Eröffnung eines Tempels. Dieses Ereignis bietet den Mitgliedern eine ganz natürliche Gelegenheit, das Evangelium zu verkündigen. Die Leute sehen den Bau und stellen Fragen. Sie hören die Heiligen über den Tempel sprechen und wundern sich über dessen Zweck. Wenn also die Heiligen bereit und willens sind, ihren Mund aufzutun, wird der neue Tempel sicherlich ein mächtiges und wirksames Werkzeug in der Missionsarbeit sein.

Wir beten darum, die Begeisterung über den neuen Tempel in Friedrichsdorf möge sich nicht in uns selber totlaufen. Wir hoffen vielmehr, daß alle Mitglieder, jung und alt, freimütig über den Tempel *sprechen*, sich in Erwartung des Tempels *freuen*, über den Tempel *predigen* und anderen Menschen verstehen *helfen* werden, daß völlige Errettung mit den heiligen Handlungen im Tempel untrennbar verbunden ist.

Die Eröffnung des Tempels ist auch der richtige Zeitpunkt, um die Vervollkommnung der Heiligen in Betracht zu ziehen. Der Psalmist stellt die Frage: „Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?" *(Psalm 24:3.)* Wir alle wissen, daß nur jemand, der würdig ist, den Tempel betreten darf. Darum müssen wir uns erneut anstrengen, um uns selber und andere bereitzumachen – nicht nur für die Weihung des Tempels, sondern auch für die Arbeit, die nachher zu tun ist.

Ist es nicht jetzt an der Zeit, uns zu fragen, ob wir wirklich Heilige im vollen Sinn des Wortes sind? Wir sind getauft und als Mitglieder der Kirche bestätigt worden: sind wir aber Heilige? Ein Heiliger ist einer, der wahren Glauben hat; er bemüht sich, von jedem körperlichen und moralischen Makel frei zu sein. Außerdem nimmt er ständig an Wahrheit zu, erlangt Herrschaft über sich selbst und lebt in völliger Übereinstimmung mit den Verpflichtungen, die ihm das Evangelium auferlegt.

Wir laden alle ein, dieses Jahr des Tempels in Europa als Jubeljahr anzusehen – eine Zeit für persönliche Heiligung und die Heiligung der Familie. Es ist auch unser dringender Wunsch, diejenigen, die einen stärkeren Glauben haben, mögen sich derer annehmen, die schwächeren Glauben haben, und sie zu voller Aktivität führen. Wir beziehen uns auf die sogenannten wenig Aktiven und ihre Familie. Wir wollen nicht vergessen, daß der Tempel das Haus des Herrn ist, eine Insel des Göttlichen in einem Meer von Gottlosigkeit. Es ist notwendig, uns bereitzumachen und zu vervollkommnen, damit wir diese heilige Stätte als taugliche Gäste betreten können – mit reinen Händen und lauterem Herzen.

Die selbstverständlichste der drei Aufgaben der Kirche in bezug auf den Tempel ist die Erlösung der Toten. Wir alle wissen, daß es im neuen Tempel in Friedrichsdorf wie in jedem anderen Haus des Herrn Taufen, Endowments und Siegelungen für die Toten geben wird. Diese Arbeit verbindet die jetzige Generation mit den früheren, die Eltern mit den Kindern, und bildet eine Brücke zwischen Himmel und Erde. Es geht also darum: Sind wir bereit, über die Brücke zu gehen und die Verbindung herzustellen? Wir können das bejahen, wenn wir Ahnenforschung betrieben und die entsprechenden Urkunden zusammengebracht haben. Wir können das bejahen, wenn wir die Namen zum Zweck der Arbeit im Tempel bearbeitet haben. Darum ersuchen wir die Mitglieder dringend, die Eröffnung des neuen Tempels insofern vorwegzunehmen, als daß sie mit vermehrter Kraft und erneuter Zielsetzung ihre genealogische Arbeit beschleunigen.

Ja, dieses Jahr ist das Jahr des Tempels in Europa! Es ist das

Jahr, in dem wir die Absicht Gottes von neuem bedenken wollen, ebenso die damit zusammenhängenden Aufgaben der Kirche, und zwar:
– das Evangelium zu verkündigen,
– die Heiligen zu vervollkommnen und
– die Toten zu erlösen.
Es ist auch die Zeit, wo wir uns von neuem der Missionsarbeit, der Heiligung und Aktivierung und der Genealogie weihen wollen.
Wird denn von uns nicht erwartet, daß wir „den Menschen Erretter" und „Befreier auf dem Berg Zion" sind? (Siehe LuB 103:9,10 und Obadja 1:21.) Gott segne uns, daß wir solche werden und für die Eröffnung des neuen Tempels bereit sind.

*Die Gebietspräsidentschaft*

*Carlos E. Asay*
*Russell C. Taylor*
*Hans B. Ringger*

## Tempelpräsident für Friedrichsdorf berufen

*(Fortsetzung von S. I)*

*Wir haben die Gelegenheit bekommen, mit Elder Busche und seiner Frau kurz über seine Berufung als Tempelpräsident zu sprechen.*

*Was war Ihre erste Reaktion, als Sie als Präsident des Tempels in Friedrichsdorf berufen wurden?*

**Elder Busche:**
Als ich in das Büro Präsident Bensons gerufen wurde, hatte ich keinerlei Ahnung, weil ich es mir abgewöhnt hatte, mich mit Vorahnung und dergleichen zu beschäftigen. Außerdem hatte ich eine Aufgabe, die meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und aus der ich übrigens zur Zeit noch nicht entlassen worden bin, und zwar in der Gebietspräsidentschaft des Gebietes Nordamerika West, das Kalifornien und Hawaii umfaßt. Außerdem bin ich Mitglied des Komitees für die Wiederherstellung der Segnungen und Siegelungen. Als ich das Büro Präsident Bensons verlassen hatte, war ich wie gelähmt – unfähig zu denken. Es war eigentlich ein Schock. Andere haben mir gesagt, sie hätten es schon längst gewußt. Ich habe versucht, meine Frau anzurufen – sie arbeitete als Führerin im Besucherzentrum des Tempels –, aber es gelang mir nicht. Meine Frau schien darauf eher gefaßt zu sein als ich.

**Schwester Busche:**
Wir hatten mit Spannung und Interesse darauf gewartet, daß der Präsident des Tempels in Friedrichsdorf berufen würde. Diese Berufung blieb aber aus. Zwei Tage vor seiner Berufung erhielt mein Mann einen Telefonanruf von Präsident Benson. Ich hatte schon einige Befürchtungen. Als es dabei jedoch nicht um den Tempel in Friedrichsdorf ging, war ich wieder beruhigt. Ich hatte aber schon zuvor befürchtet, daß es dazu kommen würde.

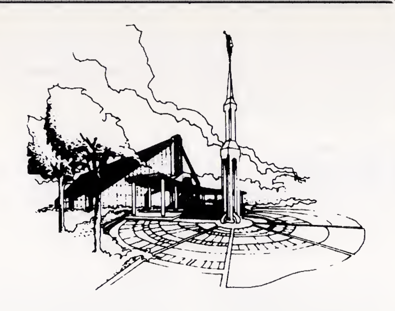
**Elder Busche:**
Der Tempel hat eine Dimension, die sich einem erst dann voll erschließt, wenn man sich geistig damit beschäftigt. Seit meiner Berufung ist mir klar, daß ich 1. mich persönlich unfähig fühle, dieser Aufgabe gerecht zu werden und 2. daß ich mich dazu verpflichte, diese Arbeit zu erfüllen – jedoch nicht so, wie ich es tun kann, sondern wie der Herr es will.
Daß der Tempel gerade in Friedrichsdorf gebaut wird, ist für mich kein Zufall. Die Stadt feiert in diesem Jahr ihr 300jähriges Bestehen. Vor 300 Jahren sind die Hugenotten vor der Verfolgung aus Frankreich nach Deutschland geflüchtet. Auf der Hugenottenkirche in Friedrichsdorf steht noch heute die Inschrift „Dem Gott mehr gehorchen als dem Menschen".

*Sehr oft wird die Tempelarbeit auf Zahlen und Statistiken reduziert. Welche Ziele haben Sie sich als Tempelpräsident gesetzt?*

**Elder Busche:**
Auf jeden Fall keine Zahlen. Gleich nachdem ich berufen worden war, habe ich mir die Pläne des Tempels besorgt und sie eingehend studiert, um mich schon einmal mit dem Gebäude selbst vertraut zu machen. Dabei ist in mir ein Gefühl vertiefter Ehrfurcht für den Tempel entstanden, und ich habe begonnen, ihn klarer zu sehen als je zuvor.
Für mich ist der Tempel in Friedrichsdorf nicht nur ein weiterer Tempel, sondern ein ganz besonderes Gebäude; eines, das mit mehr Liebe und Sorgfalt geplant und gebaut wurde bzw. wird, als man sich das vorstellen kann. In Amerika gilt der Tempel in Friedrichsdorf schon jetzt bei manchen Experten als der am besten geplante und gebaute Tempel überhaupt. Die Arbeit der Architekten, die sich meines Erachtens mit der Arbeit der besten Architekten – auch aus geschichtlicher Perspektive – messen kann, ist ein Versuch, Geist und Stil in vorbildlicher Weise in Einklang zu bringen. Mein verstorbener Vater war Architekt und als solcher ein Perfektionist, und ich weiß, er hätte dem Werk sicher seine Achtung und Bewunderung bezeugt.
Was meine Ziele angeht, so möchte ich, daß der Tempel für die Mitglieder eine Heimat wird, ein Ort, an dem die Früchte des Geistes fühlbar und sichtbar werden, wo sie Stärkung und Trost, Erneuerung und Reinigung erfahren. Die Menschen, die zum Tempel kommen, sollen geistig satt nach Hause zurückkehren können. Sie sollen von Freude und Dankbarkeit erfüllt sein und erkennen, daß sie im Tempel lernen, Furcht zu überwinden. Die Furcht ist meines Erachtens die grausame Methode des Widersachers, den Menschen kleinzuhalten und in seiner Entfaltung zu hemmen.
Wir wünschen uns für den Tempel viele freiwillige Mitarbeiter für die vielen Arbeiten, die in und um den Tempel anfallen werden.

*Wenn man an den Untersucher denkt, der sich nur unter der Bedingung taufen lassen wollte, daß man ihn nie um eine Ansprache bitten und ihn nie zu einem Amt berufen würde, so haben Sie in den Augen mancher zweifellos „Karriere" gemacht.*

**Elder Busche:**
Es ist die falsche Denkrichtung, von Karriere zu sprechen. Weder im Beruf noch in der Kirche habe ich die eine oder andere Position angestrebt. In meinem Beruf war mein Sinnen und Trachten darauf ausgerichtet, zum Kunden ehrlich zu sein, ihm



bei der Lösung seiner Probleme kreativ und überzeugend zu helfen.
Auch in der Kirche kann man keine Berufung anstreben; man kann sie vielmehr befürchten. Aber in ehrlicher Selbstkritik erkennt man, daß es nicht in der Natur des Menschen liegt zu dienen. Darum habe ich wohl vor jeder Berufung Furcht empfunden. Aber im gehorsamen Annehmen Seines Vertrauens habe ich Ihn und Seine Kraft kennengelernt. Wer Christus als seinen Herrn erkannt hat, weiß, daß Berufung und Nachfolge Dienen heißt.

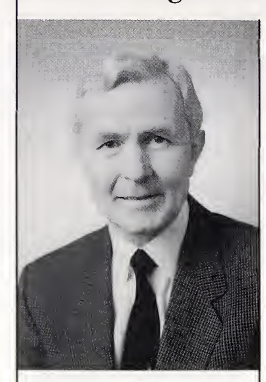
*Hat es in Ihrem Leben Erfahrungen bzw. Erlebnisse gegeben, die Sie zu dem gemacht haben, was Sie heute sind?*

**Elder Busche:**
Ich weiß nicht, was ich heute bin, ich weiß aber, daß ich nichts bin ohne den Erretter Jesus Christus. Ja, es hat Erfahrungen gegeben, auf die ich in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen möchte. Schon bevor wir die Kirche kennengelernt hatten, spürte ich die Gnade Gottes in Not, Gefahr und Elend. Drei Jahre lang waren wir nach dem Kriege dem Hungerstod nahe, und gerade dort haben wir seine Liebe gespürt.

**Schwester Busche:**
Für mich war wichtig. daß ich den Geist der Missionare erkannte. Der Geist Gottes, den die Missionare, die uns belehrten, ausstrahlten, hat meiner Sehnsucht das Ziel gezeigt. In diesem Wissen weiß ich, daß man da zu Hause ist, wo der Geist Gottes ist. In der Vergangenheit hat der Herr uns immer geholfen, wenn wir uns den Herausforderungen gestellt haben.

**Elder Busche:**
Der Prophet und seine Ratgeber sagen, der Tempel ist in erster Linie für die Lebenden; die Segnungen, die er den sich auf der anderen Seite befindenden Vorfahren bringt, sind nur eine zusätzliche Aufgabenerfüllung. Ich wünsche herzlich, daß jedes Mitglied in diesem Tempeldistrikt lernen kann, den Tempel in Friedrichsdorf als einen festen Bestandteil seines Lebens zu betrachten.

# Region Hamburg: Neuer Regionalrepräsentant



Bruder Magnus R. Meiser aus der Gemeinde Wetterau im Pfahl Frankfurt wurde als Regionalrepräsentant für die Region Hamburg berufen. Zur Region Hamburg gehören die Pfähle Berlin, Hamburg, Hannover und Neumünster. Die Aufgabe Elder Meisers als Regionalrepräsentant besteht darin, der Gebietspräsidentschaft und den Pfahlpräsidenten in der Region zu helfen, die Mission der Kirche zu erfüllen.
Elder Meiser ist seit 32 Jahren glücklich verheiratet. Das Ehepaar hat zwei Söhne, die beide eine Mission erfüllt haben und ebenfalls glücklich verheiratet sind.
Elder Meiser ist seit 29 Jahren in einer Firma tätig, in der er sich vom Verkäufer zum Zentralverantwortlichen für das Verkaufstraining emporgearbeitet hat.
In Hamburg schlossen sich Elder Meiser und seine Frau der Kirche an. Dort diente er u. a. als Bischof und Hoher Rat. Später ging er beruflich nach Bremen, wo er als Distriktspräsident berufen wurde. Nachdem er dann beruflich nach Frankfurt versetzt worden war, diente er dort u. a. als Ratgeber des Missionspräsidenten und neun Jahre lang als Pfahlpräsident. Sein Lebensmotto lautet: „Sei der Beste, der Du sein kannst“ und „Tu es – jetzt“.

# Straßenausstellung wie in alter Zeit

*Church News, 14. Februar 1987*

REIMS, FRANKREICH – Dort, wo einst die französischen Könige gekrönt wurden, drohte eine sorgfältig organisierte Straßenausstellung zu scheitern. Ein Missionar jedoch ermunterte seine Mitarbeiter dazu, es noch einmal zu versuchen. Als er nach einem lebhaften Lied zu sprechen anfing, gab ein Zuschauer wüste Beschimpfungen von sich. Plötzlich scharten sich mehr als 100 Leute um die Missionare. Als der Zwischenrufer lauter wurde, brachte ihn die Menge zum Schweigen und hörte den Missionaren zu. Diese teilten die Zuhörer schnell in kleine Gruppen auf und fingen mit den Missionarslektionen an. Es wurden eine Anzahl von Terminen vereinbart und etliche Bücher Mormon verteilt.



# Elder Henry D. Taylor im Alter von 83 Jahren gestorben

*Church News, 28. Februar 1987*

Elder Henry D. Taylor, eine emeritierte Generalautorität, starb am Dienstag, den 24. Februar nach kurzer Krankheit im Alter von 83 Jahren in einem Krankenhaus in Salt Lake City.
Elder Taylor wurde am 22. November 1903 als Sohn von Arthur N. und Maria Dixon Taylor in Provo, Utah geboren. Er diente 1924 bis 1926 in der Oststaaten-Mission. 1929 bestand er bei der BYU das Examen in Betriebswirtschaft und machte 1937 den Magister im Einzelhandel an der Universität von New York.
Während seiner Studienzeit an der BYU lernte er Alta Hansen kennen, die er am 26. Dezember 1929 im Tempel in Salt Lake City heiratete. Sie hatten vier Söhne. Seine Frau starb am 6. Juli 1967. Am 9. September 1968 heiratete er Ethelyn Peterson, wiederum im Tempel in Salt Lake City.
Er wurde am 6. April 1958 als Assistent der Zwölf und am 1. Oktober 1976 als Siebziger in das Erste Kollegium der Siebzig berufen. Am 30. September 1978 bekam er den Status einer emeritierten Generalautorität.
Elder Taylor diente viele Jahre als geschäftsführender Direktor des Wohlfahrtsprogramms der Kirche.
Als er als Generalautorität berufen wurde, war er Präsident der Kalifornien-Mission. Diese Berufung hatte er seit Juli 1955 inne. Zuvor diente er zehn Jahre lang als Präsident der Pfähle Sharon und East Sharon in Provo. Er war auch Bischof, Hoher Rat, Pfahlsekretär und Präsident des Siebzigerkollegiums im Pfahl.
Während er als Assistent der Zwölf diente, war er Vizepräsident im Korrelationskomitee für Erwachsene. Er assistierte Präsident Thomas S. Monson, damals noch im Rat der Zwölf, bei der Zuweisung der Verantwortungsbereiche in diesem Komitee, beaufsichtigte den Lehrplan für die Priestertumskollegien, die FHV, die Sonntagsschule und die GFV. Er war auch für die Führerschaft und Ausbildung zuständig.
Während seiner Amtszeit als Pfahlpräsident war er auch Präsident der Wohlfahrtsgebiete Mt. Timpanogos, das zehn Pfähle umfaßte, und Central Utah.
Er hatte führende Stellungen in verschiedenen Vereinigungen und Institutionen inne.
Sein Dienst in der Kirche hatte offenbar Familientradition: Während er Bischof der Gemeinde Pleasant View war, dienten zur gleichen Zeit drei seiner Brüder ebenfalls als Bischof. Alle seine fünf Brüder waren auf Mission, und sein Vater war im Pfahl Provo 30 Jahre lang Mitglied des Hohenrates.
Elder Taylors Interesse für das Wohlfahrtsprogramm der Kirche hat seinen Ursprung in seinen frühen Erfahrungen auf den beiden Farmen seiner Eltern. Sie erstanden diese hauptsächlich, damit ihre sechs Söhne und ihre beiden Töchter arbeiten lernten. Die eine Farm, auf der Obst angepflanzt wurde und 15 Kühe weideten, lag auf dem Ostdamm des Provoflusses, während die andere, auf der Zukkerrüben und anderes Getreide wuchsen, an der Mündung lag.
Sobald er alt genug war, arbeitete er zusammen mit seinen Brüdern nach der Schule auf den Farmen. Da die Familie auf der Westseite des Flusses wohnte, mußten die Jungen mit dem Fahrrad fahren. Er half mit, die Kühe zu melken und andere schwere Arbeiten zu verrichten. Fast den ganzen Sommer über waren sie mit Kirschenpflücken, Bewässern, Bestellen und anderen Aufgaben, die zu einer Farm gehörten, beschäftigt.
Seine stille Bescheidenheit beeindruckte viele, die ihn kennenlernten. Als Elder Taylor als Generalautorität berufen wurde, gab Elder Spencer W. Kimball, damals im Rat der Zwölf, seiner Wertschätzung über ihn Ausdruck: „Seine Persönlichkeit ergibt sich aus seiner Begeisterungsfähigkeit und einer Gelassenheit, die sich auf Stärke, Einfluß und Leistung stützt.“
Er hinterläßt seine Frau, vier Söhne, sechzehn Enkel und sechs Urenkel sowie seine Geschwister.

## Erfolgreiche Urkundenauswertung

Die deutschsprachige Gemeinde in Salt Lake City steht im Pfahl Salt Lake City Zentrum mit ihrer Urkundenauswertung an erster Stelle. Seit 1978 haben die 30 Mitglieder, die an dem Programm teilnehmen, mehr als 2 Millionen Namen bearbeitet. Bischof Helmut Staufenbeil beispielsweise hat mit drei Mitgliedern seiner Gemeinde annähernd 40.000 Namen ausgewertet, die von Unterlagen stammen, die er in einer Garage in Deutschland gefunden hatte.




# TRIANGEL '87

**1. Internationales AP-Scout Großlager**

unter der Schirmherrschaft der Gebietspräsidentschaft Europa der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

**25. 7. – 1. 8. 1987**
**Ellwangen / Jagst**

**für Jungen von 12 bis 18 Jahren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.**

## Ein abwechslungsreiches Lager-Programm erwartet Dich!





**Bist Du schon an-gemeldet?**



# „Der Stein rollt und rollt" in Liverpool

*V. Ben Bloxham*

*Church News, 21. Februar 1987*

Aufgrund einer Offenbarung am 8. Juli 1838 an Joseph Smith gingen zwischen August 1839 und April 1841 neun Apostel auf Mission nach Großbritannien. Es waren dies John Taylor, Wilford Woodruff, Parley P. und Orson Pratt, Brigham Young, Heber C. Kimball, George A. Smith und Orson Hyde. Ein Bruder, nämlich Willard Richards, war schon seit 1837 in England und wurde übrigens erst im April 1840 in Preston von Brigham Young zum Apostel ordiniert. Es war das zweite Mal, daß Missionare auf den britischen Inseln das Evangelium predigen sollten.

1840 hatte Liverpool 200.000 Einwohner und einen der wichtigsten Seehäfen in Großbritannien.

Dort wurde am 2. Februar 1840 zum erstenmal das Evangelium gepredigt. In einem gemieteten Raum hielt Elder Taylor die erste öffentliche Predigt. An den Propheten Joseph Smith schreibt er über diese Versammlung unter anderem: „Unsere Anwesenheit sprach sich schnell herum, und ungefähr 300 Menschen besuchten die Versammlung. Der Geist war während der Predigt sehr stark, ... und viele unter ihnen weinten. Zehn Leute wollten nach der Predigt getauft werden. Einige waren schon überzeugt, sobald sie erkannten, daß wir Männer Gottes sind; andere hatten Träume, die uns betrafen. So können wir sehen, daß die Macht von Gott kommt und nicht vom Menschen, und ihm sei die Ehre."

Später schrieb er auch an seine Frau: „Letzte Woche tauften wir wieder neun Menschen. Morgen werden wir auch einige taufen; wieviele, weiß ich noch nicht. Der Stein rollt und rollt!"

Während dieser Zeit wohnten Elder Taylor und auch Elder Joseph Fielding Smith bei George Cannon. Er war der Schwager von Elder Taylor, und nachdem er das Buch Mormon zum zweitenmal gelesen hatte, bemerkte er: „Kein schlechter Mensch könnte ein solches Buch schreiben, und kein guter Mensch würde es schreiben, wenn es nicht wahr wäre und er nicht das Gebot dazu von Gott erhalten hätte." Er und seine Frau wurden bald darauf getauft.

Elder Taylors Frau schreibt über diese freudige Nachricht: „Ich habe bisher noch keinen Brief erhalten, der mir so viel Freude bereitet hat. Ich preise Gott dafür, daß er meinen Bruder George und seine Frau Anne in die Kirche gebracht hat, der einzigen, die dem Herrn angenehm ist."

Der 14. April 1840 war ein historischer Tag. Außer Orson Hyde trafen sich alle Apostel, die zur Zeit in England waren, zur ersten Versammlung als Kollegium der Zwölf außerhalb der Vereinigten Staaten. Sie fand in Preston im Haus von Ann Dawson, einer der ersten Bekehrten, statt. Dem Dienstalter nach wurde Brigham Young als Präsident des Kollegiums der Zwölf bestätigt. Dieser ordinierte dann gemäß einer Offenbarung an




den Propheten Joseph Smith (LuB 118:6) Willard Richards zum Apostel. Die anderen Apostel assistierten ihm dabei.

Zwei Tage später kam das Kollegium wieder zusammen. Dabei wurde Parley P. Pratt als Herausgeber der Zeitschrift „Latter-day Saints Millenial Star" bestellt. Brigham Young, Parley P. Pratt und John Taylor erhielten die Aufgabe, Lieder zur Veröffentlichung auszuwählen. Brigham Young und Parley P. Pratt sowie Heber C. Kimball sollten in Großbritannien das Urheberrecht für das Buch ‚Lehre und Bündnisse' und das Buch Mormon sicherstellen.

In einem Brief an den Hauptsitz der Kirche in Nauvoo berichtete Heber C. Kimball, daß in England zwei Generalkonferenzen stattgefunden hatten und 800 bis 900 Menschen getauft worden waren. Er schrieb: „Das Evangelium breitet sich aus; die Teufel brüllen; die Priester heulen; das Unkraut wird zusammengebunden; der Weizen wird

gesammelt; die Nationen zittern; die Königreiche taumeln; ,die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen'; die Armen unter den Menschen erfreuen sich am Herrn; die Sanftmütigen vermehren ihre Freude; die Schlechten werden noch schlechter; sie täuschen und werden getäuscht."
Am Samstag, den 6. Juni 1840 lief aus dem Hafen von Liverpool die Britannia aus. An Bord war die erste von der Kirche organisierte Auswanderergruppe von 41 britischen Heiligen. Mehr als 1000 Schiffe segelten 1840 von Liverpool nach Amerika. Zielhäfen waren neben New York auch Philadelphia, Boston und New Orleans.
Elder Parley P. Pratt kehrte 1842 als letzter der neun Apostel nach Amerika zurück. Seitdem war Liverpool bis 1914 Hauptsitz der Kirche auf den britischen Inseln.

# Bemühungen um die Erhaltung historischer Stätten der Kirche haben begonnen

*Church News, 21. Februar 1987*

LONDON, ENGLAND – Die British LDS Heritage Trust, eine Stiftung auf privater Initiative, ist ins Leben gerufen worden, um die letzten Monumente von kirchengeschichtlichem Interesse zu kaufen und zu erhalten, sagt W. Dee Halverson, ein Experte auf dem Gebiet der Erhaltung historischer Stätten. Eine davon ist die Kapelle von Gadfield Elm, die John Bebow und die Vereinigten Brüder in Christo bauten (siehe Der Stern, Februar 1987, Seite III). Eine andere Stätte ist die Llanelli Kapelle in Südwales, das älteste noch bestehende Gemeindehaus, das von den Mitgliedern in Großbritannien gebaut wurde. Im Januar 1849 wurde es von Dan Jones geweiht.

*Llanelli-Kapelle*





# Neuer Präsident der Mission München

Warren L. Burton, 52, Gemeinde Providence 8, Pfahl Providence Utah, wurde als Präsident der Deutschland-Mission von München berufen. Er ist Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer und diente zuvor als Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, Hoher Rat, Ratgeber in der Bischofschaft und als Sonntagsschulsuperintendent. Bruder Burton diente von 1954 bis 1957 in der Schweizerisch-Österreichischen Mission. Er ist Vorsitzender der Musikabteilung der Utah State University. Er erhielt ein Magisterdiplom von der Utah State University und einen Doktortitel von der University of Oregon. Bruder Burton ist in Salt Lake City, Utah, geboren. Er und seine Frau Alta Burton, geb. Chugg, haben acht Kinder. Sie ist Ratgeberin in der Pfahl-FHV-Leitung und diente zuvor als Präsidentin der Jungen Damen, Ratgeberin in der FHV-Leitung und Lehrerin der Lehrerschulung in Gemeinde und Pfahl. Sie diente von 1956 bis 1958 in der Schweizerisch-Österreichischen Mission.

# Pfahl Dortmund

## Fußballturnier der Gemeinde Unna

*Michael Hartmann*

Am 13. Februar 1987 trafen sich zehn Fußballmannschaften aus dem Pfahl Dortmund zu einem Hallenfußballturnier, und zwar Unna 1, Unna 2, Hamm 1, Hamm 2, Dortmund, Hagen, Herne 1, Herne 2, Teestube 1 und Teestube 2.
Hinter dem Namen Teestube 1 und 2 verbirgt sich die evangelische Kirche aus Unna-Massen, die mit diesen beiden Mannschaften teilnahm. Trotz des späten Turnierbeginns um 21.00 Uhr waren neben den Spielern auch zahlreiche Schlachtenbummler erschienen. Mit großer Begeisterung waren alle Teilnehmer bei der Sache; es wurde hart, aber fair gespielt. Nach zahlreichen Spielen ging schließlich die Mannschaft von Herne 1, die im Finale Teestube 2 bezwang, als Sieger hervor. Unter großem Jubel nahmen die Spieler den Pokal in Empfang. Den dritten Platz belegte die Mannschaft Unna 1, die im „kleinen Endspiel" die Mannschaft Herne 2 besiegt hatte.
Leider konnten aus Zeitmangel nicht alle Mannschaften mitmachen. Aber das große Interesse ist bereits eine Garantie für das kommende Turnier, das im Herbst bzw. Winter 1987 stattfinden soll.

# Pfahl Düsseldorf

## Gemeinde Krefeld



Schwester Regina Polkähn dient seit dem 18. März in der Mission Hamburg. Es ist schon immer ihr sehnlichster Wunsch gewesen, anderen Menschen das Evangelium näherzubringen. Die Gemeinde wünscht ihr viel Erfolg auf Mission.

# Pfahl Hamburg

*Pfahlmonat, Monatszeitschrift des Pfahles Hamburg*

Sie schlagen die Zeitung auf und lesen im Leitartikel:
*„Die letzten Abenteuer unserer Zeit!*
*Es ist dunkel. 6.00 Uhr morgens, kalt und ungemütlich – Januar 1987. Die meisten Fenster der Wohnsiedlung sind noch unbeleuchtet. Nur im 3. Stock brennt bei Meyers Licht. Plötzlich tauchen aus dem Dunkel zwei Radfahrer auf. Gleich danach kommt ein junger Mann zu Fuß. Ein Auto hält. Ein Vater mit seiner Tochter steigt aus. Alle begrüßen sich im Hausflur. Was machen sie bloß hier? Fröhliches Geplauder auf dem Weg nach oben. Dort bei Familie Meyer ist es warm, die Hausfrau begrüßt alle, der 14jährige Sohn legt noch einen Zeichenblock auf den Tisch. Die 6jährige Tochter der Familie sitzt verschlafen im Nachthemd auf dem Sofa. Sie ist heute zu früh aufgewacht. Alle nehmen Platz, singen ein Lied und knien dann zum Gebet nieder. Der jüngste bittet Gott, den Vater um seinen Geist und daß sie auch während des Unterrichts wach sind. Der Vater, der seine Tochter gefahren hat, kann das Gähnen nicht ganz unterdrücken. Jeder hat die heiligen Schriften vor sich liegen. Sie lesen reihum, diskutieren über einzelne Passagen, und dann schreibt Frau Meyer einige Worte auf den Zeichenblock wie: Ewiges Leben, Ehrlichkeit, Auferstehung, und auf ein Zeichen finden die Jugendlichen passende Schriftstellen in den heiligen Schriften. Selbst der Vater wird wach. Nach vierzig Minuten ist alles vorbei. Einer betet, bittet um Schutz auf dem Weg zur Schule, um einen fröhlichen Geist; und verschwunden sind sie – alle auf dem Weg zur Schule, einer zur Lehrstelle."*
Der Reporter fragt sich:
*„Ist das wirklich unsere Jugend? Sie machen das fünfmal in der Woche, nur um vor der Schule zu beten, zu studieren, zu lernen. Sind das normale Verhältnisse, wo sich eine Mutter jeden Morgen die Zeit nimmt, vier andere Kinder und ihren Sohn über Gott und das Leben zu belehren; eine Mutter, die sich die Zeit nimmt, sich jeden Tag eine halbe bis eine Stunde vorzubereiten? Und was ist mit dem Vater, der vor der Arbeit seine Tochter fährt, weil sie 15 Kilometer entfernt wohnen? Was bewegt alle diese Menschen? Es scheint wie ein Traum, aber ich war Zeuge, und es herrschte ein besonderer Geist dort – so kalt es draußen war, so erwärmend war es drinnen. Wo liegt dieser ‚verzauberte' Ort? Wer sind diese Menschen?"*
Nun, was diesem Reporter wie ein Traum erschien, ist Wirklichkeit. Wir haben solche Klassen seit sechs Jahren im Pfahl Hamburg, Neumünster, Berlin und Hannover – auf der ganzen Welt, wo die Kirche vertreten ist. Ich habe nur die Namen und Orte ein wenig verfremdet. Aber genau solche Gruppen habe ich oft besucht. Weit über die Hälfte alle Seminarschüler im Pfahl Hamburg und in den anderen Pfählen studieren morgens, und 98 Prozent halten durch. Ich war in Klassen, wo nur ein oder zwei Schüler mit den Eltern arbeiten. Drei Jahre habe ich selbst in Burgdorf so einen Unterricht durchgeführt, und jetzt darf ich meinen Sohn zusammen mit einem an-

deren Mädchen aus der Gemeinde unterrichten. Wir haben sieben Kinder: Demnach habe ich also die Möglichkeit, bis zu meinem 60. Lebensjahr so einen Unterricht abzuhalten. Es ist ein schöner Gedanke, meine Kinder in so einer guten Sache tätig zu wissen, und auch eine große Herausforderung für meine Frau und mich.
Liebe Eltern, auch Sie, die Sie noch keine Kinder im Seminaralter haben, bereiten Sie Ihre Kinder in der Zeit der großen Anfechtungen vor durch das Wort, das in der Schrift steht:
„Denn ihr sollt von jedem Wort leben, das aus dem Mund Gottes hervorkommt." (LuB 84:44.)
Wagen wir doch alle dieses Abenteuer. Es ist nicht leicht, nicht bequem; es widerspricht der Konsumhaltung, der passiven Welt. Manchmal erscheint mir das, was wir mit den jungen Leuten tun, so aufregend, wie es die Wirkung Henochs war, von dem gesagt wurde: „Ein Wilder ist zu uns gekommen." (Mose 6:38.)
Ja, es ist außergewöhnlich. Eine gute aufregende Nachricht in unserer Zeit:
„Es gibt Eltern und Jugendliche, die stehen freiwillig früh auf, um von Gott zu lernen."
Als ausgebildeter Lehrer mit etlichen Jahren Schulpraxis darf ich Ihnen versichern, daß diese Herausforderung noch keinem Schüler in seinen schulischen Leistungen Nachteile gebracht hat. Eher das Gegenteil ist zu beobachten. Und sollten Ihre Kinder damit Probleme haben, daß sie zu spät zu Bett gehen: Das Morgenseminar löst dieses Problem spätestens nach zwei Wochen.
Ich möchte hier allen Eltern, Jugendlichen und Lehrern meinen Dank für ihre ehrliche, treue Mühe im Seminar in den letzten Jahren aussprechen.

Ihr Bruder Michael Schulze

# Das kommt davon

Am 11. Oktober 1986 trafen sich in vielen Ländern viele Junge Damen und ließen Ballons aufsteigen, die eine ganz besondere Botschaft in die weite Welt tragen sollten. Haben Sie sich nicht auch einmal die Frage gestellt, was aus diesen Ballons geworden sein könnte? Nun, eine Antwort ist aus Polen gekommen, denn der Ballon von Karin Behl aus Bremen II machte diese weite Reise. Das Brieflein wurde ins Deutsche übersetzt. Lesen Sie, und freuen Sie sich mit!

*Liebe Karin,*

*ich habe mich sehr gefreut, daß ich Deinen Ballon gefunden habe und daß ich dadurch Dich, eine so nette zukünftige Freundin, die an Gott glaubt, kennenlernen durfte.*
*Ich möchte auch so gerne, daß es auf der Welt Frieden gibt und die Menschen Achtung voreinander haben, und wir beide glauben an Gott.*
*Liebe Karin, mach Dir keine Sorgen, weil Du nicht hören kannst, denn es gibt Gottes Kraft und es wird sie geben, und wir beide haben die Hoffnung, daß Du im Jenseits, das heißt im Himmel, wirst hören können.*
*Liebe zukünftige Freundin, ich möchte Dich näher kennenlernen und Dir schreiben. Ich habe sogar die Hoffnung, daß wir uns in Zukunft sehen und persönlich kennenlernen. Ich bin 15 Jahre alt, mit Vornamen heiße ich Joanna, und mein Nachname ist Poniehtera. Ich grüße Dich und Deine ganze Familie und wünsche Euch, daß Gott Euch Gesundheit gibt.*

*Deine zukünftige Freundin aus Polen*

*Poniehtera Joanna*



*Karin Behl*

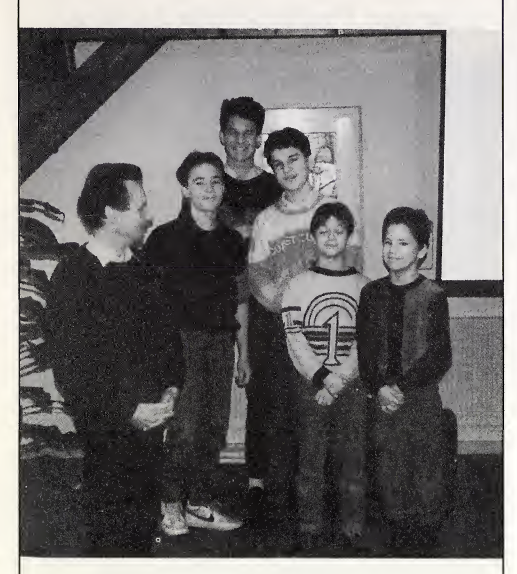
# Pfahl Mannheim

## Zweig Trier

# Zum Dienen bereit

Die Ap-Scouts des Trupps Pirol haben mit Erfolg an einem Erste-Hilfe-Kurs teilgenommen. Die fünf Teilnehmer Sascha Haubrichs, Mike und Oliver Schneider, Ethan und Todd Vincent erhielten nach Abschluß das begehrte „Zertifikat" aus der Hand des Ausbilders Herrn Nilles vom Malteser Hilfsdienst. Seine Lehrmethode weckte Eifer und Begeisterung, so daß keine Langeweile aufkam und die Zeit wie im Fluge verging. Das haben die Scouts auch in einem Dankschreiben an Herrn Nilles zum Ausdruck gebracht.
Dem Nächsten zu dienen und zugleich im AP-Programm Fortschritt zu machen, das war das Ziel der Scouts. Zwei schulfreie Tage zu jeweils acht Stunden waren ihr Opfer. Das alles in einer Zeit, in der die Liebe bei den Menschen immer mehr erkaltet, eine Zeit, die von Hektik gekennzeichnet ist und in der

kaum einer noch Zeit für seinen Nächsten hat. „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott."



*(von links nach rechts) Herr Nilles vom MHD, Todd Vincent, Mike Schneider, Oliver Schneider, Ethan Vincent und Sasche Haubrichs*

# Bericht der JAE-Tagung in Mannheim

*Werner Lutz*

Ca. 50 Junge Alleinstehende Erwachsene trafen sich Anfang des Jahres im Gemeindehaus in Mannheim zu der dritten Wochenendtagung des Pfahles, die von den Jungen Alleinstehenden Erwachsenen der Gemeinde Mannheim organisiert und von den Pfahlratsvorsitzenden geleitet wurde. Sie stand unter dem Motto *Freundschaft – Partnerschaft – Sexualität.*
Die Mitglieder der Gemeinde Mannheim schufen durch die Bereitstellung von Schlafplätzen für die Jugendlichen und durch Bereitung der Mahlzeiten einen sehr angenehmen Rahmen.
Den Auftakt am Freitagabend machte Br. Hermann Klein (Gemeinde Rheinpfalz) mit einer Fireside zum Thema der Tagung. Schwerpunkt seiner Ausführungen war die Beschreibung psychologischer Zusammenhänge in der Sexualität, wie sie in unserer Zeit konsumiert wird, welch wichtige Rolle sie in einer Partnerschaft spielt.
Am Samstag wurden Freizeitaktivitäten durchgeführt. Am Vormittag wurden verschiedene Hobbies zur Nachahmung vorgestellt – Kalligraphie, Fimo, Diavortrag einer Fahrradtour durch Schweden. Nachmittags wurde Sport getrieben – Schwimmen, Volleyball, Tischtennis, Schlittschuhlaufen. Auch ein Kurs wurde angeboten, der die Teilnehmer in verbale und nonverbale Kommunikation einführte. Am Abend wurde getanzt, getanzt und noch einmal getanzt.
Sonntag wurde sowohl in der FHV- als auch in der Priestertumsversammlung zum Motto der Tagung weiterdiskutiert. Der Hohe Rat Br. Blaukat, der die Priestertumsversammlung leitete, betonte, daß sowohl Mann als auch Frau in einer Partnerschaft gleichwertig nebeneinander stehen. Auch, daß insbesondere der Mann in einem überkommenen Rollenverhalten die Frau nicht als ein Konsumprodukt behandeln darf, was leider auch innerhalb der Kirche oft zu Eheproblemen führt. Die JAE nahmen dann an der Gemeindekonferenz der Gemeinde Mannheim teil. Nach dem Mittagessen wurde die Tagung mit einer aufbauenden Zeugnisversammlung beendet.
Es ist wichtig, daß die Jugendlichen sich bei solchen Veranstaltungen treffen können. Gerade dadurch werden sie persönlich und als Gruppe gestärkt, so daß sie die geistige Kraft haben, den Problemen zu begegnen, denen gerade die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen ausgesetzt sind.

# Pfahl München

# JAE-Sporttagung

*David Picken*

Dank des wirksamen Buschtelegrafennetzes der JAEs kamen nicht nur Mitglieder aus dem eigenen Pfahlgebiet zur Sporttagung nach München. Vertreten waren auch der Pfahl Wien und die Gemeinde Lörrach im Pfahl Zürich. Leider mußte eine Gruppe aus Stuttgart nach einem Verkehrsunfall zurückkehren – ein Segen, daß nur Blech zu Schaden kam!
Den Freitagabend verbrachte man damit, das Quartier für das Wochenende zu vergeben und beim verlockend zubereiteten Büfett alte Bekanntschaften zu erneuern. Ein Videofilm sorgte nebenbei für amüsante Unterhaltung.
Samstag war Sporttag mit der Devise „Jeder nach seinem Geschmack". Die weitaus größte Gruppe entschied sich für Volleyball und wurde schon vor dem Spiel vom Trainer Roland Heumos durch Stretching-Übungen zum Schwitzen gebracht.
Beim Tischtennis-Turnier gingen Cida und Ivo ganz unerwartet als klare Sieger hervor.
Für weniger kampfbegeisterte war auch die Möglichkeit geboten, Schlittschuh zu laufen.
Und wer sich überhaupt nicht für den Sport begeistern

konnte, hatte Gelegenheit, die Juwelen-Wunder der Zaren bei der Fabergé-Ausstellung unter die Lupe zu nehmen.
Das Abendprogramm wurde dem Kalender angepaßt, und zum Valentinstag erhielt jeder Tanzteilnehmer ein nettes Herzchen geschenkt. Auch die geschmackvolle Dekoration traf das Thema genau. Das Abendessen war vorzüglich zubereitet, und die Musik brachte die meisten auf die Tanzfläche.
Am regnerischen Sonntagmorgen lenkte Bruder Rükkauer unsere Gedanken erfolgreich vom Wetter ab. In einer sehr geistvollen Fireside erklärte er uns mit vielen praktischen Tips den Wert einer guten, dauerhaften Freundschaft. Dank der am Sonntag angereisten Gruppe aus Nürnberg waren es fast 30 JAEs, die gerade noch Platz im Wohnzimmer der Familie Laur fanden.
Präsident Staiger übernahm die Sonntagsschule mit einem herausfordernden Vortrag über Kommunikation. In der Priestertumsversammlung leitete unser zuständiger Hoher Rat, Wolfgang Gildner eine hilfreiche Diskussion zum Thema „Richtige Entscheidungen treffen“. Den Schwestern half Schwester Herber, herauszufinden, welche Erwartungen man an die Ehe stellen darf.
Unsere Tagung endete mit einer Abendmahlsversammlung gemeinsam mit der Gemeinde München 3.
Am Schluß noch ein herzliches Dankeschön an alle Geschwister, die die Teilnehmer unterbrachten, sowie an die FHV-Schwestern der drei Münchener Gemeinden, die uns so reichlich mit Speise und Trank versorgten.

# Pfahl Stuttgart

## Stuttgart I voll auf Missionskurs



*Im Bild von links nach rechts: Dirk Habermann, USA; Markus Müller, England; Frank Helmrich, Frankreich*

Sie waren sechs Freunde und beinahe unzertrennlich bei Sport, Lager, Unterricht oder Seminarstudium. Dann mußten zwei wegen Umzugs der Eltern diesen Kreis verlassen. Glücklicherweise traf man sich weiterhin bei Pfahlaktivitäten, und so blieb die alte Verbundenheit erhalten.

Nun haben im vergangenen Sommer drei der in der Gemeinde Stuttgart I Verbliebenen, nämlich Frank Helmrich, Dirk Habermann und Markus Müller, ihre Berufung als Vollzeitmissionar angenommen. Sie arbeiten in Frankreich, USA und England. Der Jüngste der Gruppe, Norbert Perle, absolviert derzeit eine Lehre und führt zugleich Dirks Aufgabe als JM-Leiter und Truppführer der AP-Scouts weiter. Selbstverständlich standen auch die beiden „Umzügler“ Dieter Stremmer und Ralf Windhausen nicht zurück und gingen auf Vollzeitmission nach Österreich und in die Mission Frankfurt. Im Spätsommer 1988 wird es ein großes Wiedersehen in der alten Gemeinde geben. Klar, daß die ganze Gemeinde sich auf die Rückkehr „ihrer“ Söhne freut.

## Neuer Präsident der Mission Wien

Farrell M. Smith, 46, aus der Gemeinde Tempe 8 im Pfahl Tempe Arizona wurde als Präsident der Österreich-Mission Wien berufen. Bruder Smith ist Pfahlpräsident und diente zuvor als Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, als Hoher Rat, Distriktspräsident und als Bischof. Von 1960 bis 1962 diente er in der Westdeutschen bzw. Zentraldeutschen Mission. Er ist Präsident einer Firma, die Geräte für Sport- und Spielplätze herstellt. Er stammt aus Los Angeles und ist mit Sandra Rose Smith, geb. Bang, aus Cincinnati verheiratet. Sie haben sieben Kinder. Sie ist Sonntagsschullehrerin und diente zuvor als FHV-Leiterin, Präsidentin der Jungen Damen, Lehrerin in verschiedenen Organisationen und im Scout-Programm.



*Vor Gott muß man sich beugen, weil er so groß ist; vor dem Kind, weil es so klein ist.*

*Peter Rosegger (1843-1918)*